

## Schlachtbetriebe in der Kritik - Wie sieht die Tierhaltung von morgen aus?

Durch die vielen Corona-Infektionen im Schlachtbetrieb Tönnies im Kreis Gütersloh, steht die Fleischbranche erneut am Pranger der Gesellschaft. Eine kurzzeitige Umverteilung der Tiere auf andere Schlachtunternehmen wird zwar aktuell weitestgehend sichergestellt. Eine so deutliche Reduktion der Schlachtkapazitäten von heute auf morgen wirkt sich aber dennoch auf die gesamte Produktionskette aus. So werden den LandwirtInnen schon jetzt die Schweine, die das optimale Schlachtgewicht erreicht haben, nicht immer rechtzeitig abgenommen. Es kommt damit zu einem Rückstau in der Produktionskette und die landwirtschaftlichen Betriebe bleiben auf den Tieren sitzen. Die wirtschaftlichen Folgen müssen die LandwirtInnen selber tragen, denn auch „Übergewicht“ eines Schweines führt zu einem geringeren Marktwert. Die Folgen sind überfüllte Ställe, die sich negativ auf das Wohl der Tiere auswirken. Eine überstürzte Reduzierung des Tierbestandes ist für die LandwirtInnen nicht möglich. Langfristige Lieferbeziehungen zwischen sauenhaltenden, ferkelerzeugenden und Mastbetrieben werden auf die Probe gestellt. Die aktuelle Situation zeigt einmal mehr, dass in der Diskussion um einen Umbau der Nutztierhaltung langfristige Planungsziele sowie die gesamte Wertschöpfungskette in den Blick genommen werden müssen. Nur so können eine nötige Neuausrichtung und Abstimmung der Lieferbeziehungen zwischen den verschiedenen Produktionsstufen gewährleistet werden. Damit die gesamte Produktionskette weiterhin eine langfristige Perspektive in Deutschland hat, gilt es einen Stallumbau für mehr Tierwohl wirtschaftlich und baurechtlich zu ermöglichen.

Schon vor der Corona Pandemie stand die Tierhaltung in Deutschland stark in der Kritik von Gesellschaft und Politik. Um dem zu begegnen hatte Julia Klöckner in einem „Kompetenznetzwerk für Nutztierhaltung“ unter der Leitung von Landwirtschaftsminister a. D. Jochen Borchert einen Lösungsvorschlag erarbeiten lassen, wie eine tiergerechtere Haltung möglich sei. Ziel des Kompetenznetzwerkes ist es, einen Gesellschaftsvertrag zu kreieren, der von allen demokratischen Parteien im Bundestag über Legislaturperioden hinweg getragen wird. Eine gemeinsam vereinbarte Nutztierstrategie hat das Potential zukunftsweisend zu sein und für gesellschaftliche Akzeptanz zu sorgen. In Anlehnung an das „Thünen Working Paper 124“ beinhaltet die Strategie des Kompetenznetzwerkes die Erarbeitung eines Vertrags, der den Umbau u.a. der Schweinemast ermöglicht. Neue Ställe sind nach besonderen Kriterien des Tier- und Umweltschutzes zu bauen. Konkret soll ein Umbau der allermeisten Schweineställe hin zu Außenklimaställen stattfinden, in Anlehnung an die Haltungsstufe 3 des staatlichen Tierwohllabels – zunächst für die Schweinemast, langfristig aber für alle Produktionsstufen und Nutztierarten. Dieser Umbau bedeutet einen hohen Kostenaufwand bzw. ein hohes Risiko für die LandwirtInnen. Eine Vergütung dieser Investition ist unabdingbar. Die Finanzierung dieses Umbaus der Tierhaltung lässt sich nicht allein am freien Markt realisieren. Deshalb ist es notwendig, die landwirtschaftlichen Betriebe dabei staatlich zu unterstützen und Anreize zu geben. Es bedarf einer Investitionsförderung und einer Tierwohlprämie, die den Mehraufwand in den Ställen abdeckt.

Wir jungen LandwirtInnen sehen in diesem Konzept, in dem ein Umbau der Nutztierhaltung von der gesamten Gesellschaft und allen politischen VertreterInnen unabhängig von der jeweiligen Partei getragen wird, eine tiergerechtere und wirtschaftliche Alternative zur heutigen Tierhaltung. Damit haben junge LandwirtInnen endlich eine Perspektive ihren Betrieb in eine gesellschaftsfähige Zukunft mit mehr Tierwohl und mehr Wertschätzung weiter zu entwickeln!